



**D Gschicht vom Federimannli II**  
textet vo de Katja Hofer Bianchi



Känned Ihr s'Federimannli? Vor langer, langer Ziit söll's da oben am Federispitz als Senn ä Rindviehherde ghüetet haa. Aber es hätt sini Arbet nöd immer ganz so ärscht gno. Hä ja, es isch halt au gar steil und mühsam, immer dä Chüe hinderhär z'stägere. Da hätt's halt lieber emal es Schlöfli gmacht, irgendwo amene schattige Plätzli und hätt d'Chüe allei dä feine Chrütli na gah lah. Eines Tages isch dänn aber plötzlich es Gwitter losbroche und d'Chüe händ wölle so schnäll wie möglich in warme Stall. Aber leider sind's uf dene steile, nasse Wiese uusgruscht und über Felse abe gstürzt. Me seit, sit do müesi s'Federimannli i stürmische Nächt am Federispitz wandle und vill wönd sis klägliche Rüefe ghört ha, dött obe...

Vor villne, villne Jahr aber, händ ä paar muetigi Gselle s' Federimannli iigfange und i d'Federihütte bracht, dass es wenigschtens äs Dach überem Chopf hätt. Aber keine cha säge, ob dademit der Fluech bannt sig, wo überem Federimannli liet.

Griesgrämig luegt's us sim Egge i de Federihütte, beobachtet die hungrige Mensche, wo dur dä stotzig Wald ufecho sind, zum sich im wunderschöne Blick, über d'Linthebeni bis wiit hinder Züri, z'verlüüre, zum än sälberbachete Chueche z'schmause oder än Buebemoscht z'zwicken. Dä Chind lauft's mängisch chalt dä Rugg ab, wänn's zu dem verhutzlete Männli im Egge überschäached und s'Gfühl händ, s'Federimannli heg sich bewegt oder verächtlich gschnaubt. Ihri Eltere lached über d'Fantasie vo ihrne Chliine und säged: «Das isch doch nur ä Puppe!» Aber, Chinde, Ihr wüssed ja: die Erwachsene glaubed nume das wo me gseht oder chan uusrächne. Sie händ kei Ahnig meh vo de Wunder vom Läbe und händ d'Fähigkeit verlore, a Geischter und Zauber z'glaube. Au wenn's uf de erscht Blick eso schiine mag, dass s'Federimannli wüerkli nur ä Puppe aus Holz und Leder isch, losed die Gschicht, wo sich vor nöd allzu langer Ziit da uf em Federispitz abspielt hät:

A säbem Tag wo die wunderliche Sache passiert sind, isch dä Himmel vomene unwürkliche Blau gsi. D'Sunne hätt die steile Matte uufgheizt. Über de fast regigslose Wiese hätt d'Hitz gflirrt. Müedi Bienli und Hummeli sind vo Blueme zu Blueme gsummt. Dä Grillen isch s'Zirpe vergange. Dä Wald isch unheimlich still gsi. Offebar isch es sogar dä Vögel z'heiss gsi zum Singe. Oder aber sie händ s'Unheil gspürt, wo sich über dä Berge zämebraut hätt. Über dä Glarner Alpe händ sich die erschte Wolketürm erhobe, wie grossi Bluemechöl.

Bi dä Federihütte sind verschwitzti Wandervögel im Schatten gsässe, mit ämene chüele Getränk und ämene feine Zvieri. Us dä Chuchi hätt me scho s'Chlappere vo dä Töpf ghört und es hätt scho nach Znacht gschmöckt. Natürlich hätt me sich über's Wätter unterhalte: «Es chönnt es Gwitter geh!» «Ach, was söll's, ä Abchüelig chönnted mer scho bruuche.» «Ja, aber vielleicht zieht's auf vebii.» Hinderem Hus händ d'Chind äs wilds Spiel erfunde, wo «Kamikaze-Rutschbahn» gheisse hätt und roti Bagge und grüeni Hose geh hätt.

Alli sind zämezuckt, wo's us heiterem Himmel dunneret hätt! Än wilde Wind hätt sich erhobe, wo düürs Laub und d'Hülse vo dä frische Tannetrieb in unbezämbare Strudel dur d'Luft gwirblet hätt. Tosend isch dä Wald verwachtet und hätt sich sini Trägheit us dä Escht gschüttlet. Au bi dä Federihütte sind alli us ihrer Trägheit uufgschreckt und händ uufgreet aagfange, alles z'verstau wo nöd niet- und nagelfest gsi isch. Eine vo dä Sunneschirm hätt sich i d'Luft erhobe, wie wenn er uf nüüt anders gwartet hett und isch dä Spuure vo dä Segelflugzüüg hinedrii, wo da am Namitag verbi zoge sind. Stununend händ en d'Chind talwärts gseh devoo flüüge.

I churzä Abstand hätt's jetzt blitzt und dunneret und bald druf abe isch dä Räge abeprasslet. Alle sind i d'Stube gflüchtet. Dinne isch es stickig und heiss gsi. D'Lüüt händ ihri verluftete Frisuren grichtet und die grettete Fläche und Landjäger büschelet. Alli händ sich wieder entspannt. Sind froh gsi, dass sie i de sichere Hütte sind, händ ihri Jasscharte uspackt, i de Hefтли gschmökeret und händ's sich wieder gmüetlich gmacht.

Es chliises Meitli mit strohblondem Haar hätt sin Vater am Ärmel zupft. Immer wieder. Dänn hätt sie ihm is Ohr gflüschteret: «Papi, s'Federimannli isch nümme da.» Dä Papi hätt aber gar nöd richtig zugloset und hätt g'antwortet: «Ja, ja, isch scho guet, Annekäthi» Er hätt sich wieder über d'Wandercharte bügt, wo än andere Maa mit äm Finger verschieden Route nazeichnet hätt.

Und scho sind Täller und d'Gable verteilt worde und die dampfende Pfanne mit dä Älpermaggrone sind uf dä Tisch cho. Mä hätt alles zäme grumt und sich gegesüitig «Än Guete» gwünscht. D'Chind händ scho mit dä Chäsfäde kämpft, wo plötzlich en durweichte, uufgregte Maa i d'Gmüetlichkeit vom Znacht ine platzt isch und grüeft hätt: «Da obe schreit öpper um Hilf!».

Sofort isch alles uf dä Bei gsi und hätt sich dur dä ängi Gang veruse dränglet, wo s'Unwätter wiiter tobet hätt. Die erschte sind i d'Sintfluet use gstosse worde, händ versucht, wieder under s'Dach z'cho, sind über die Nachfolgende gstolperet und es hätt es riesigs Chrüsümüsi geh. Di schwarze Wulche händ us äm Nomitag ä dunkli Nacht gmacht. «Schsch,» hätt eine grüeft, »sind ruhig!» Endlich hätt sich s'Chaos echli gleit und alli händ gspannt is Brülle vom Sturm use glosset. Nüüt. En grelle Blitz, gfolgt vomene luute Knall, hätt alles für än Bruchteil vonere Sekunde in äs fahls, gspenschtisches Liecht taucht. Nachher hätt mä fascht s'Gfühl gha, s'Gwitter machi ä Verschnuufpause und es seg ganz ruhig. Und da, tatsächlich: Da hätt öpper grüeft! Wiiter obe! Und nomaal!

Und da isch Lebe id Menge cho. Uufgret sind alli duränand grännt, händ ihre Regejagge und Taschenlampe gholt und händ sich uf dä Wäg gmacht. Ohne z'Zögere. Da isch öpper in Not. Da hätt müese ghulfe werde. S'Annekäthi hätt sich as Hosebei vo ihrem Vater klammeret, aber dä hät uufgret grüeft: «Chinde, ihr bliibed schön da und essed Eui Älpermaggrone. Mir sind grad wieder da!»

Unsicher sind d'Chind im Iigang gstande und händ ihrne Eltere nah glueget, wo züigig dä steil Bergweg duruuf gloffe und scho glii zwüsched dä Bäum verschwunde sind. Än wiitere Dunner hätt's zrugg i di warm Stube

triebe, wo's zögernd i ihrne Teller umegstocheret händ. Hunger hätt ä keis me richtig gha. Irgendwie sind's erstuunt gsi, dass die Erwachsene sie eifach eso allei glah händ. Aber wahrschiinlich isch i dä allgemaine Hektik gar niemmerdem uufgfalle, dass keine vo dä Grosse zruggbliche isch.

Zmitzt is bedrückte Schwige hätt s'Annekäthi gseit: «S'Federimannli isch nümme da.» Tatsächlich: Es isch us sim Egge verschwunde gsi! – Das isch jetzt aber ganz schön unheimlich gsi! D'Chind händ sich ratlos aaglueget. Und dänn händ plötzlich alli aafange durenand z'rede: «Was söllemer mache?» «Isch nöd i däre Saag öppis mit em Federimannli und äme Gwitter gsi?» «Hä ja, will's Federimannli nöd uufpasst hätt, sind alli sini Chüe imene Gwitter abgstürzt. Und sit do, muss es immer wänn's gwitteret nach sinere Herde sueche!» «Ich han Angscht!» «Wo isch mis Mami?» «Vielleicht hätt s'Federimannli grüeft!»

Und während sie so uufgret durenand gschatteret händ, hätt's plötzlich luut a Türe polderet. Schlagartig sind Chind verstummt und händ verschrocke uf Tür gstartt. Dä Grösch, dä Pascal hätt gstotteret: «W – Wäri-isch da?» Aber s'hätt nu na lüüter chlopfet. Ganz liislig isch dä Nico, än chliine Frechdachs mit Märzetüpfli uf dä Nase, uufgestande, isch langsam zu dä Türfalle gschliche und hätt sie abedruckt. Tür isch uufgfloge und es lüchtig wiisses Chälbli mit sanfte Auge und flauschige Ohre isch is Zimmer gstüürchlet. D'Chind händ uufgeusset und händ vor Stuune s'Muul nümme zu bracht. S'Chälbli hätt's ganz lieb aaglueget und dänn mit ere Stimm, wie sie keis vo de Chind jemals ghört hätt, gseit: «Ihr müend kei Angscht ha. Ich bi s'Doorli und ich bin cho, zum eu hälfe. Eui Eltere sind in Gfahr: S'Federimannli versuecht sie über d'Felse z'locke. Es isch grausam verrückt, will's gmeint hätt, jetzt wo's 50 Jahr i dä Federihütte uusharrt hätt, segs äntlich frei. Aber das stimmt nöd und drum wott's sich's a dä Mänsche räche. Und debii mues es nur s'Unrecht a sinere Herde wieder guet mache und sie äntlich uf d'Himmelsweid bringe, wo sie ihre Friede findet.»

„Und was chönd mir mache? Mir sind doch nur Chind!“ hätt dä Yannik, wo suscht immer ä grossi Klappe gha hätt, mitere zittrige Stimm gfröget. S'Chälbli hät richtig grinset, wo's gseit hätt: «Umso besser! Stell Dir vor, ich müessti zerscht än erwachsene Mensch dävo überzüge, dass er ä

Gschpänschterherde, wo inere verzauberete Höhli bannt isch, söt go befreie! Das gächt vill z'lang. Und es pressiert! Leged Eu warm a. Schnell!» Wie scho vorher händ alli aagfange wild durenand z'stolpere, händ d'Regejacke gholt und ihri Schue gsuecht. Nur d'Sabina, äs grosses, stills Meitli hätt das Chälbli mit dem lüchtige Fell unverwandt aagluet. «Und woher wüessed mir, ob mir Dir traue chönd?» Verschrocke sind alle erstarrt. A das händs gar nöd dänkt. Es hett chöne ä Falle sii! S'Doorli hät dä Sabina ernst id Auge glueget und hätt ruhig gseit: «Gschüids Meitli. Los uf dis Härz.» E volli Minute isch verstriche, ohni dass sich öpper grührt hett. Es zögernds Lächle hätt sich uf dä Sabina ihri Lippe gschliche, sie hätt gnickt und dänn ihre Regeschutz packt.

D'Chind händ ihri Chöpf nach dä tanzende Liechter wiiter obe am Federispitz verdreht und sind dänn aber vorsichtig und rasch dem jetzt hell lüüchtende Chälbli i die ander Richtig gfolgt. Dä Weg isch verschlammt gsi und sie händ höllisch müese uufpasse, dass' nöd abgrutscht sind. Ohni äs Wort z'rede händs sich gegesiitig ghulfe, händ enand gstützt und die Chlinnere a dä Händ ghebt. No immer isch s'Gwitter dur dä Wald tobet. Dä Rege isch unbarmherzig uf sie abe gruuschet und dä Sturm hättene chliini Äscht und Blätter is Gsicht peitscht. Tapfer sinds wiiter gstapft. Sie sind alli wild entschlosse gsi, dem tobende Federimannli än Strich dur d'Rächnig z'mache und die Manne und Fraue z'rettä, wo da usse in Gfah gsi sind. Keis hätt au nur ä Sekunde da dra zwüiflet, dass das schimmernde, seltsame Wese, wo sie quer dur dä Wald gfüert hätt, d'Wahret gseit hätt.

Nach ere Ziit, wonene wie n'ä Ewigkeit vorcho isch, händs ä chliini Liechtig erreicht. I de Mitti sind drüü grossi Felsblöck gläge. Und zu dene hät sie s'Doorli jetzt anegfühert. Genau i de Mitti hätt's än enge Spalt gha und d'Chind händ sich eis nach äm andere hinder äm Chälbli in än dunkle Gang ine zwängt. En modrige Gruch isch ene i d'Nase gstige und hättene s'Gfühl geh, als chönneds nöd richtig schnuufe. Unheimlich still isch es da inne gsi und s'Hüüle vom Sturm dusse hätt sich immer meh entfernt. Sie händ scho ziemli wiit im Berge ine müese sie, wo's plötzlich Chueglogge und unruhigs Muhe ghört händ. Es hättene alli Härli am Körper uufgestellt.

D'Geisterherde isch inere riesige Tropfsteinhöhli gsi. Bläulichs Liecht isch vo ihrne fast durchsichtige Körper ausgange und lüchtige Dampf isch uufgstige. Es hätt eso usgseh, wie wänn sie sich langsam aber sicher i Luft uuflööse würdet. Aber am schlimmste sind ihri Auge gsi, wo imene unruhige Rot glüüchtet händ. S'Chälbli isch zu sinere Mueter anegsprunge und hätt sini Nase a ihre gribe. Die andere Chüe händ misstrauisch gschnaubt und findseelig zu dene 5 Chind übergstarrt, wo sich äng zämedrängt händ. Sie händ vor Chelti und Graue zitteret.

Die wohlbekannt, schön Stimm vom Doorli hätt d'Chind us ihrer Erstarrig grisse: «Ziit isch cho! Ihr werdet erlöst werde. Mir müend da use. Und zwar schnäll!» Es unheimlichs Murre und Süüfzge hät sich erhobe und vo villne Siite isch es müds Echo vo dä Wänd hallt: «z'spaat.» «z'spaat.» «z'spaat.».

«Nei,» hätt's Chälbli grüeft, «es isch nonig z'spat! Folged dene muetige Menschechind. Ihr schaffeds!» Aber sini Mueter isch füre cho und hätt die andere zu Schwige bracht. «Mir sind i dere Höhli bannt für immer. S'Federimannli hätt eus vergässe. Keini vo eus cha de Bann durbreche. Mir händ kei Chraft meh.»

Jetzt sind am Annekäthi aber plötzlich Träne i d'Auge gschosse. «Aber da gaht's nöd nur um Eu! Min Papi isch da usse! Bitte hälfed Eus! Ich muess en doch rette!» Bestürzt händ die gspenschtische Chüe uf die chli Träne gstartt, wo jetzt langsam über ihri Bagge grollt isch. Lange Ziit händ's nüt so schöns gseh wie das warme Gfühl, wo jetzt ä Spur über das dräckige Gsicht vo dem chliine Engel zoge hätt.

„Und wie bisch Du eigentlich us dere Höhli usecho?“ hätt plötzlich d'Sabina gfröget. Beschämt hät's Doorli sin Blick gsenkt: «Ich bi als eizigi nöd bannt worde, will ich erscht da i de Höhli gebore worde bin.» Jetzt hätt's am Yannik plötzlich glanget und er hätt dä Wanderstücke, woner immer no i de Hand gha hett dur d'Luft sause laa und hätt luut heepend um sich gschlage. D'Chüe sind eso verschrocke, dass alli mitenand losgstürmt sind Richtig Uusgang. Aber wo's scho fascht dusse gsi sind, sinds wie vonere unsichtbare Wand zrugprallt. Sie händ dä Bann nöd chöne durchbreche.



D'Chind, wonene hinedrii grännt sind, sind chüüchend staablibe und händ verzwiiflet überleit. Dä Nico hätt d'Auge verdreht und zum Yannik gseit: «Na super!» Dä Pascal hätt en aagfahre, er söll gschider sini Klappe hebe. Woruf sich d'Sabina igmischet hätt.

Während die Grosse am giftle gsi sind, isch s'Annekäthi zu dä erscht beschte Chue ane und hätt sie aagfange streichle und hinder dä Ohre chraule. Sie hätt gmärkt, wie sich ihre chalti Körper langsam entspannt hätt. Mit ere schnelle Bewegig mit äm Horn, hätt die Chue das chliine Meitli uf sin Ruggе gschwunge. Zerscht isch sie ganz stille gsässe und hätt dänn wieder aagfange, dä Hals z'streichle und sie hinder de Ohre z'kraule. Die andere Chind händ verblüfft zueglueget, wie sie das grosse Tier sanft mit ihrne Ferse aatribe hätt und dänn problemlos zum Uusgang g'ritte isch. «Es gaahrt!» hätt sie gjublet. Sofort händ's die andere nahgmacht und händ ei Chue nach dä andere uf d'Waldliechtig use bracht. S'Chälbli isch übermüetig hin und her gumpet.

Wo ähntlich alli verusse im Räge gstande sind hätt s'Doorli g'rüeft: «Und jetzt aber los!» Und mit em nächste Blitz hätt sich die ganz Herde i d Luft erhobe. Mit dem händ Chind natürlı nöd grächnet und händ sich verzwieflet a d'Häls vo ihrne Riittier klammeret, wo sich jetzt äm Sturm entgege gworfe händ. Sie händ nüüt gseh ussert Wulche und Regetropfe, wo mit unvernindereter Heftigkeit dur Dunkelheit peitscht sind.

Plötzlich hätt sich s'Hüüle vom Sturm mit emene andere, no vill schrecklichere Grüsч vermischt: Es irrs Lache hätt i dä Bergflangge under ihne widerhallt. Es gruusigs, triumphierends Gekreische. Vill wiiter obe händ die unruhige Liechter vo dä Taschelampe gflackeret. Sehr hööch obe! Oberhalb vonere senkrechte Klippe. Und s'siegessichere Hüüle vom wahnsinnige Federimannli hätt die Liechter dött abe glockt!

D'Herde isch wienen Wirbelwind dätzwüsche gfeht. S'Federimannli hätt erstuunt ufgeschrouä, wo's sini verschwunde glaubte Chüe entdeckt hätt. Sis höhnische Lache isch em im Hals stecke blibe und es hätt flehntlich sini Händ uusgstreckt. S'lüüchtige Chälbli isch direkt zunem ane gfloge und es

isch mit eim Satz uf sin Rugge gumped. D'Doorli isch zu dä Chind übere gfloge und hätt grüeft: «Federimannli, die Chind händ Dini Herde befreit und jetzt hilfsch Du ihne! Das sind ihri Eltere da obe!» Verschrocke hätt's Federimannli ufegluaet, wo sich d'Lichter scho bedenklich nöch am Abgrund bewegt händ. Dänn hätt's unverständlichi Wörter gschroue und hätt dänn zielstrebig sini Chüe inere enge Kurve ufwärts führt. Au d'Chind händ grüeft, aber dä Sturm isch z'luut gsi. Sie händ müese zueluege, wie ihri Eltere mit eigenartig glasigem Blick uf dä Abgrund zueglofe sind.

S'Federimannli und sini Chüe aber sind abgestoche und händs im letschte Moment uufgange, bevors abgstürzt sind und d'Chind händ gjublet vor Freud. Bim obere Chrüüz händ Gschpänscherchüe die Erwachsene süüferli abgesetzt und s'Federimannli hätt wieder so gspässigi Sache ghepet, was offesichtlich ihri Verzauberig glöst hätt. Verwirrt händs umenandglueget und verständnislos uf die helle Schimmer gstartt, wo da i dere Gwitternacht über ihrne Chöpf umegwirblet sind. Em einte oder andere isch sogar gsi, wie wenn's es Chind gseh hettet dött obe. Aber das isch ja wohl nöd möglich gsi!

Wo s'Federimannli sicher gsi isch, dass dä Zauber glöst isch, hätt's sini Herde zur Federihütte gführt, wo d'Chind händ chönne abstiige. S'Doorli hätt gstrahlet: «Danke villmal! Das isch sehr muetig gsi! Jetzt wird alles guet. Lebed wohl!» s'Federimannli hätt sin Chopf gneigt und sogar fascht es bitzli glächlet. Sini Auge händ glüuchtet vor Freud wo's dä Blick über sini verlorene Chüe schweife lah hätt. Dänn hätt er s'Doorli gwendet und wölle dävo, aber s'Chälbli hätt sich namal umdreiht und mit eme Blick, dä Hoger uf, gseit: Und gänd Eu kä Mühe: Die Erwachsene werdets eh nöd verstah! – Viel Glück!» Und mit em nächste Blitz hätt sich s'Federimannli mit sinere Herde mit eme luute Gejohle i Luft uufglööst.

Erschöpft und glücklich händ die 5 Chind id Nacht use glueget. «Werdets jetzt erlost?» hätt dä Nico wölle wüsse. «Bestimmt». Hätt dä Pascal gseit und alli händ sich froh aagluaet.

Wo die Erwachsene später mit ihrne Taschelampe zrugge cho sind, sind d'Chind scho im Pisch am Tisch gsässe und händ ihri seltsamerwiis immer no warme Älplermaggrone verputzt. Die grosse Lüüt händ ihri Jacke uufghänkt und gseit: «S'isch nüüt gsi. Mir händ eus tüüschet.» D'Chind händ villsagendi Blick tuusched und sich aagrinset. S'Doorli hät scho rächt gha, sie würdet ihne ihri Abentüür nie und nimmer glaube. Hä ja, es isch ne sogar sälber echli gspässig vorcho, echli wienen Traum. Aber wenn's in dunkle Egge übere gschilet händ, wo s'Federimannli wieder uf sim aagstammte Platz ghöcklet isch, hettets chöne schwöre, dass es ihne grad zueblinzlet hätt...

hergestellt anlässlich des Jubiläums:

